

A 3.9

Schüleraktivierende Methoden

Didaktik und Methodik für Inklusionsklassen

Prof. Dr. Manfred Bönsch, Schulpädagoge



© Eoneren/E+

Lernen müssen Schülerinnen und Schüler sein! Doch sind Lernzeiten immer (ausschließlich) auf die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zurückzuführen? Der Beitrag legt dar, dass vor allem auch die Qualität des Unterrichts gemessen an der Qualität der Präsentation, der Erläuterung und der Sprachvorbereitung ausschlaggebend für den Lernerfolg ist. In diesem Zusammenhang spielen die Bedarfsanalyse, die Lernstandsanalyse, der Unterrichtsplan und die Unterrichtsinteraktion eine wesentliche Rolle.

KOMPETENZPROFIL

Zielgruppe: Schülerinnen, Lehrkräfte

Schlüsselbegriffe: Allgemeinbegabung, Anspruchsdifferenzierung, Bedarfsanalyse, Differenzierung, Entlastungsdifferenzierung, Inklusionsklassen, Lernstandsanalyse, Mastery Learning, Lerndiagnostik, Lernhilfe, Lernleiter, Lernstufe, Lernziel, Scaffolding, Sprachvorbereitung, Unterrichtsmethode, Unterrichtsplanung, Unterrichtsinteraktion, Unterrichtssprache

Einsatzfeld: Im Unterricht

Thematische Bereiche: Unterrichtsentwicklung

Praxismaterialien: 1 Übersicht Lerndiagnostik – Lernbegleitung, 1 Differenzierungsset, 1 Lernleiter

Inhaltsverzeichnis

1. DOM = Das didaktische Optimalmodell	3
M 1 Differenzierungsset für eine Bildbeschreibung unter den zwei Aspekten „Anspruchsdifferenzierung“ und „Entlastungsdifferenzierung durch diverse Hilfen“	
2. Lernleitern – Ein weiterer Ansatz individueller Förderung	7
M 2 Die asymmetrische Lernleiter	8
3. Individuelle Lerndiagnostik	11
M 3 Lerndiagnostik – Lernbegleitung	13

1. DOM = Das didaktische Optimalmodell

Ausgangssituation

Die Diskussion und Erprobung von Differenzierungsansätzen schreitet fort. Sie ist für Inklusionsklassen unerlässlich. In dem Zusammenhang ist an einen Ansatz zu erinnern, der in der Literatur lang vorliegt, aber bisher kaum eine konsequente Anwendung erfahren hat. Schon 1975 hatten Schwarzer und Steinhagen einen Band mit Texten vor allem amerikanischer Autoren vorgestellt (Schwarzer/Steinhagen 1975), in dem die Wechselwirkung von Schülermerkmalen und Unterrichtsmethoden näher betrachtet wurden. Während bei der herkömmlichen Differenzierung – so die zentrale These – die Schüler danach ausgesucht werden, wie sie am besten zu einem vorgegebenen Unterricht passen, wurde konstatiert, dass jeder Schüler dann am besten lerne, wenn die Unterrichtsmethode an ein Merkmal anschließt, das beim Schüler eine hohe Ausprägung hat. Die zeitweilige Diskussion um das Mastery Learning schloss daran an. Das Kriterium „Allgemeinbegabung“ sei zu grob. Die Qualität des Unterrichts sei vielmehr nach der Qualität der Präsentation, der Erläuterung und der Sprachvorbereitung (Sprachsensibler Unterricht) bezüglich eines Lernziels zu beurteilen (Ingenkamp 1979). Dieser Ansatz soll hier verfolgt werden, da er vielleicht der Differenzierungsdiskussion einen Schub geben kann und vor allem für Inklusionsklassen nützlich sein könnte.

Das didaktische Optimalmodell (DOM)

Lehrende haben in der Regel einen elaborierten Sprachcode (Mittelschichtsprache) und ihre eigene Art der Vermittlung (Lehrstil). Beides kann durch hohe Verständlichkeit gekennzeichnet sein, kann aber auch an den Verstehens- und Rezeptionsmöglichkeiten vollständig vorbeigehen. Lerndefizite werden gern Schülern angelastet, sie könnten ihre Ursache aber eben auch an der geringen Verständlichkeit der Aufgabenstellung und der Darstellung eines Sachverhaltes haben. Die Unterrichtssprache ist die Grundvoraussetzung für das Verstehen und Kommunizieren, sie ist der Schlüssel für gelingenden Unterricht (Leisen 2013). Da die Bildungssprache und Fachsprache mit Alltagssprache nicht identisch ist, können sprachliche Schwierigkeiten schnell das Lernen beeinträchtigen. Beispiele, die für die Grundschule, aber genauso auch für die Sekundarstufe relevant sind, können das aufzeigen:

Sprachcode als
Ursache für
Lerndefizite

Beispiele

1. Im Mathematikunterricht wird die 2 als eine gerade Zahl benannt (das meint eine Zahleigenschaft: ohne Rest durch 2 teilbar). Alltagssprachlich ist gerade aber das Gegenteil von schief!
2. Im Mathematikunterricht einer dritten Klasse soll folgende Aufgabe bearbeitet werden: In einer Grundschule wird ein Schulsprecher gewählt. Die Kinder können zwischen Jonas, Mia und Pia entscheiden. Insgesamt werden 263 gültige Stimmen abgegeben. Jonas erhält 88 Stimmen und Mia 175. Wie viele Stimmen entfallen auf Pia?
Vom Text her ist die Aufgabe alltagsnah und verständlich. Genauer betrachtet aber müssen die Schüler wissen, was ein Schulsprecher ist, was „insgesamt“ heißt, was „gültige Stimme“ und „Stimme abgeben“ bedeutet und was „entfielen“ meint.

Das Problem wird deutlich: Ganz schnell können „Verstehenssperrn“ auftreten, die das Lernen schwer oder unmöglich machen. Pauline Gibbons (Gibbons 2009) schlägt das sog. Scaffolding vor, das als Bau-, Denk- und Handlungsgerüst zu verstehen ist und Lernende in die Lage versetzen will, anspruchsvolle Aufgaben zu lösen, die ohne Scaffolding nicht zu lösen wären. Vier Bausteine werden als wichtig erachtet:

1. Bedarfsanalyse

Bevor der Unterricht konkret geplant werden kann, ist der Sprachbedarf zu ermitteln (Wortschatz, sprachliche Handlungen, Aspekte der Grammatik, Fachbegriffe).

2. Lernstandsanalyse

Dann ist der Wissensstand der Schüler zu erheben/einzuschätzen und mit den sprachlichen Anforderungen des Unterrichtsinhaltes zu vergleichen.

3. Unterrichtsplanung

Unter Berücksichtigung des Vorwissens und der Sprache der Schüler kann danach die Auswahl geeigneter Methoden (Lehr- und Lernformen), Aufgaben, Materialien und sprachlicher Hilfsmittel vorgenommen werden.

4. Unterrichtsinteraktion

Die Unterrichtsqualität wird anders: Verlangsamung der Lehrer-Schüler-Interaktion, mehr gemeinsame Planungszeit, authentische Kommunikation durch aktives Zuhören und Antworten. Sprachliche Fehler werden z. B. durch Wiederholen der Äußerung in korrigierter Form gelöscht. Die Schüler werden positiv bestärkt.

Wie wichtig das ist, kann an einem Beispiel aufgezeigt werden:

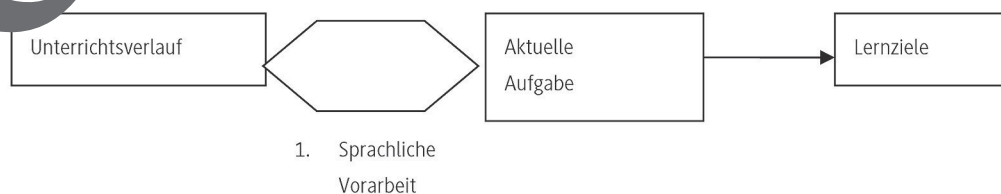
Beispiel

In einer fünften Klasse soll eine Unterrichtseinheit zum Thema „Geometrische Körper“ (Würfel, Quader, Kugel usw.) durchgeführt werden. Die Schüler sollen untersuchen und selbst gebaut werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen deren Eigenschaften mit Fachbegriffen beschreiben können. Die sprachlichen Anforderungen sind nicht gering, wie die folgende Bedarfsanalyse zeigt.

- Nomen werden wichtig: der Körper, der Quader, der Würfel, das Prisma, der Kegel, der Zylinder, die Pyramide, die Kugel, das Netz, die Schnittfläche, die Eigenschaften, das Quadrat, das Rechteck, das Dreieck usw.
- Verben werden gebraucht: besteht aus, bauen, teilen usw.
- Adjektive werden aktuell: rechteckig, quadratisch, dreieckig, rund usw.
- Satzphrasen können helfen: Der Körper hat ..., die Eigenschaften eines Würfels sind ..., das Netz einer Pyramide besteht aus ..., für den Quader benötige ich ...

Sprachliche
Vorarbeit löst
Verstehens-
sperren

Die sprachliche Vorarbeit wird sehr sinnvoll sein, besonders dann, wenn die Heterogenität in der Klasse groß ist. Adaptive Differenzierung heißt dabei, in einem Gesprächskreis vor der Tafel das benötigte sprachliche Material gemeinsam zu erarbeiten. Die guten und schnellen Lerner können dabei ihr eigenes Vorwissen produktiv einbringen. Wichtig sind die zu sichernden Sprachstände, die zugleich für alle Schüler der Klasse Sachklärungen sind. Sie werden an der Tafel oder auf großen Papierbögen dokumentiert und stehen damit für die weitere Arbeit zur Verfügung. Hierhin heißt adaptive Differenzierung, für einen neuen Unterrichtsinhalt die sprachliche Vorarbeit zu leisten, die für eine konkrete Klasse als notwendig angesehen wird, damit alle erfolgreich mitarbeiten können. Das intendierte didaktische Optimalmodell (DOM) hat damit seinen Anfang:



Der intendierte Unterrichtsverlauf strebt die Bewältigung von Aufgaben an, um die gesetzten Lernziele zu erreichen. Eine erste Didaktisierung erfolgt mit der Bereitstellung des notwendigen Sprachmaterials. Für viele Schülerinnen und Schüler wird das eine wichtige Hilfe sein, sichert aber noch nicht die Bewältigung der folgenden Lernaufgaben. Daher sind ggf. weitere Didaktisierungen notwendig. Sie seien an einem anderen Unterrichtsinhalt exemplifiziert.

Beispiel

Im Deutschunterricht eines sechsten Schuljahres soll eine Bildbeschreibung angefertigt werden. Im Arbeitsbuch gibt es ein großes und farbiges Bild eines Aquariums mit vielen verschiedenen, unterschiedlichen großen und farbigen Fischen. Die Grundaufgabe ist, einen Fisch auszuwählen und ihn möglichst exakt zu beschreiben. Die Klasse ist sehr heterogen zusammengesetzt, es sind Schüler mit Behinderungen und auch Flüchtlingskinder dabei, die die deutsche Sprache noch wenig beherrschen. Wenn die Grundaufgabe für alle Schüler gelten sollte, würde es ein sehr unterschiedliches Leistungsbild geben. Deshalb kommen jetzt die Differenzierungsansätze „Anspruchsdifferenzierung“ und „Entlastungsdifferenzierung durch diverse Hilfen“ ins Spiel.

Differenzierungsset für eine Bildbeschreibung unter den zwei Aspekten „Anspruchsdifferenzierung“ und „Entlastungsdifferenzierung durch diverse Hilfen“

M 1

© RAABE 2019

Aufgabe und Vorgaben	Differenzierungsansatz
1. Die Grundaufgabe : Das Bild eines Aquariums mit vielen Fischen wird vorgegeben. Ein Fisch soll ausgewählt und genau beschrieben werden.	1. Die Schüler sollen eine Bildbeschreibung anfertigen. Wenn sie allen möglich ist, erfolgt eine Differenzierung! Das wird seltener der Fall sein.
2. Das Bild wird vorgegeben und dazu Sprachmaterial (Gesichtspunkte für Beschreibung, Adjektive, Merkmale).	2. Hier erfolgt eine sog. entlastende Differenzierung durch sprachliche Hilfen.
3. Das Bild wird vorgegeben, dazu wird ein Lückentext und auch wieder das Sprachmaterial erarbeitet.	3. Differenziert wird mit doppelter Entlastung : Struktur der Beschreibung und sprachliche Hilfen.
4. Das Bild wird vorgegeben mit Sprechbläschen , in denen fertige Beschreibungen stehen.	4. Differenzierung durch Aufgabenvereinfachung (Sätze abschreiben in richtiger Reihenfolge).
5. Das Bild wird vorgegeben. Ein Lernpatent (Mitschütterschaft als Hilfe) zur Verfügung.	5. Differenzierung durch personelle Hilfe (tutorielle Hilfe).
6. Ein einzelnes Fischbild wird mit Wortkarten vorgegeben. Damit sind Sätze zu bilden oder nur Zuordnungen mit Pfeilen vorzunehmen.	6. Differenzierung durch weitere Aufgabenvereinfachung (entweder Sätze formulieren oder nur Pfeilzuordnungen vornehmen).

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de